

STEIN in seiner ganzen Polemik die entscheidenden Stellen (Stattius Silv. V 1, 44 und Tibull II 2, 17) beiseite geschoben hat, um sich nur an diese eine zu klammern.

2. Das *foedus* in der römischen Erotik.

LEO hat zuerst, soweit ich weiß, in einer kurzen Anmerkung seiner Plautinischen Forschungen (S. 139, A. 2) das *foedus* in der Elegie und die von ihm unzertrennlichen *leges amatoriae* aus dem Hetärenkontrakt in der attischen Komödie erklärt, wie er bei Plautus Asin. IV 1 erscheint; er verglich damit — zunächst überraschend und überredend — die halb scherzende Behandlung eines *foedus* bei Tibull I 6, 69. Erweitert, doch im Beweis auf dieselbe Stelle beschränkt hat er seine Ausführungen in der Kritik der Ausgabe ROTHSTEINS, (Gött. Gel. Anz. 1898, S. 746), nur daß er das Ergebnis auf Properz III 20^b übertrug: es handelt sich nach ihm in diesem Liede um ein Motiv des Hetärenlebens. Widersprochen hat ROTHSTEIN in seiner Entgegnung (Philol. 59, 458) in der dort üblichen Weise mit starkem Wort, aber fast ohne auf die Gedankengänge des Gegners Rücksicht zu nehmen. In dem Aufsatz 'Elegie und Komödie' ist dann LEO (Rhein. Mus. 55, 604) noch einmal auf Properz III 20 zurückgekommen, ohne doch die Betrachtung weiter als auf dies Gedicht und Tibull I 6 auszudehnen.¹³⁾ Hiergegen hat mein Schüler M. HEINEMANN (*Epistulae amatoriae quomodo cohaereant cum elegiis Alexandrinis*, Dissert. philol. Argentorat. XIV, S. 116) geltend gemacht, daß man den Gebrauch des Wortes *foedus* bei den Elegikern doch nicht von dem Gebrauch bei Catull trennen könne, ohne freilich weiter auf diesen einzugehen; ich möchte das hier nachholen.

Den Ausgangspunkt seiner Untersuchung hat LEO, wie ich fürchte, nicht ganz geeignet gewählt; denn gerade das Wort, auf welches alles ankommt, *foedus*, kommt bei Tibull I 6 nicht vor, und wenn man einwendet, wenigstens dem Gedanken nach sei von einem Vertrage die Rede, so weicht doch dieser Vertrag weit von dem ab, was bei Tibull sonst als *foedus* bezeichnet wird. Das Lied bietet ähnlich wie Properz II 6 eine Schilderung der Eifersucht; beide Gedichte zeigen im Schluß einen ähnlichen Umbruch, der psychologisch begreiflich und zugleich aus Gründen der Komposition notwendig

¹³⁾ [Eine Wiederholung der früheren Behauptungen gibt mit Verweis auf diese Stellen LEO in der Neuauflage der Plautinischen Forschungen, S. 154, 4.]